

Es ist daher nicht verwunderlich, daß im Mittelpunkt und über dieser Religion nicht Gott, sondern die Religion selbst steht, die sich als so überaus nützlich erwiesen hat. Selbstverständlich reden Amerikaner von Gott und von Christus. Aber das eigentlich Erlösende ist für sie nicht Gott, sondern das „positive Verhältnis“ zum Glauben (als Handlung). D. Polings Formel: „Am Morgen sprach ich zwei Worte: Ich glaube — diese beiden Worte und nichts mehr“, kann als ein klassischer Aspekt des amerikanischen Glaubens angesehen werden. Durch das Glauben erlangt der Mensch das, was er im Leben sucht; es heilt seinen Körper und beseitigt Hindernisse. Das, was der Amerikaner vom Glauben erwartet, ist Seelenruhe. Glauben ist ein Mittel zum persönlichen Erfolg. Nicht Gott, sondern das Glauben selbst wird als operativ empfunden.

Aber fast so sehr wie weltlichen Erfolg erwartet man von der Religion eine Art der spirituellen Euphorie, das tröstliche Gefühl, daß man mit Gott „all right“ ist oder, wie R. Eckardt es nennt, „the cult of the man upstairs“. So in einer Fernsehsendung: „Hast Du schon mit dem Mann vom oberen Stockwerk gesprochen? Gott ist ein freundlicher Nachbar, der gerade im Stock obendran wohnt. Du kannst ihn jederzeit ansprechen, besonders dann, wenn Du Dich verkaterst fühlst. Er regt sich über Deine kleinen Fehler nicht auf, er versteht . . .“

Herberg fragt, welche Beziehung noch zwischen diesem liebenswürdigen Mann „vom Stock obendran“ und dem Gott besteht, in dessen Hände zu fallen furchtbar ist (Hebr. 10, 31). Seine Antwort ist eindeutig: Das Maß, in dem die amerikanische Religiosität den authentischen Traditionen des jüdisch-christlichen Glaubens nicht genügt,

ist das Maß des Unterschieds, der zwischen jenem „freundlichen Mann von oben“ und dem lebendigen Gott der Schrift besteht.

Am Ende ist es die Seelenruhe, die die meisten Amerikaner erwarten. „Peace of mind“ ist heute das populäre Evangelium, das unter dem Namen „Religion“ verkündet wird. Das wirkt zusammen mit der Tendenz zur Anpassung an die Gesellschaft, in der das wichtigste Ziel des Lebens gesehen wird. „Das, was gewünscht und versprochen wird, ist der Sieg über Unsicherheit und Tod, die Überwindung des inneren Konflikts und das Abstreifen von Schuld und Furcht, das Eingehen in das schmerzlose Paradies der Normalität und der Anpassung . . . Die Kirche wird zu einem emotionellen Kundendienst, um uns von unseren Sorgen zu befreien: ‚Geh in die Kirche, Du fühlst Dich besser!‘ (Werbeplakat in einer Untergrundbahn)“ (S. 284).

Der Mensch und nur der Mensch steht im Mittelpunkt dieser amerikanischen Religion.

Es ist nun keineswegs so, daß dies alles in Amerika nicht erkannt wird. Namhafte Männer der Kirche, wie etwa der Erzbischof von Washington, W. A. O'Boyle, haben vor den Gefahren dieser Art der Frömmigkeit gewarnt, in der die Religion zu einem Beruhigungsmittel für Intellekt und Nerven wird. Und es ist auch keineswegs so, daß ausschließlich diese Art der Frömmigkeit das religiöse Leben beherrscht. Es sind gerade europäische Beobachter, Katholiken wie auch Protestanten, die in den amerikanischen Kirchen eine jugendliche Kraft sehen, auch wenn sie individualistisch ist. Aber das kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß gerade der religiöse Aufschwung, der religiöse „Boom“ — wie die Amerikaner sagen —, von jener Frömmigkeit beherrscht wird, in deren Mittelpunkt der Mensch steht.

Aktuelle Zeitschriftenschau

Theologie

BERRONARD, M.-Fr., OP. *Le mérite dans les Évangiles synoptiques*. In: *Istina* Jhg. 3 Nr. 2 (April/Juni 1956) S. 191 bis 209.

Für das ökumenische Gespräch werden hier in gewissenhafter Exegese für das anstößige Lehrstück vom „Verdienst“ (im Stande der Gnade) alle synoptischen Belege entfaltet, die das geforderte menschliche Handeln der Erlösten auf Grund der Initiative Gottes zeigen, wobei vielleicht nicht immer der analogisch-gleichnishafte Sinn der Rede Jesu gewürdigt wird.

DELLY, Emmanuel. *Les cultes des Saintes Images dans l'église Syrienne orientale*. In: *L'Orient Syrien* Jhg. 7 Nr. 3 (3. Trimester 1956) S. 291—296.

Delly widerlegt das in protestantischen Kreisen oft angeführte Argument gegen die Bilderverehrung, daß die ostsyrische Kirche, die den griechischen und byzantinischen Einflüssen verschlossen blieb, eine Bilderverehrung nicht kenne. Als wichtigstes Zeugnis zitiert er den Hirtenbrief des Patriarchen G. Khayyath aus dem Jahre 1895, in dem Zeugnisse der Kirchenväter und der syrischen Liturgie über die Verehrung des Kreuzes, des Bildes der heiligen Jungfrau und der Heiligen angeführt werden.

HÖFFNER, Joseph. *Soziologie und Seelsorge*. In: *Trierer Theologische Zeitschrift* Jhg. 65 Heft 4 (1956) S. 217—228.

Höffner unterstreicht die zwingende Notwendigkeit religionssoziologischer Untersuchungen für die Seelsorge. Er führt eine sehr globale Statistik des „Allensbacher Instituts für Demoskopie“ an (die den regelmäßigen Kirchenbesuch der Katholiken in Westdeutschland mit 48% angibt) und ergänzt sie durch die Statistik einer Teiluntersuchung des Dekanats Marl-Hüls durch das Institut für christliche Sozialwissenschaft der Universität Münster. Als besondere Aufgaben prägt Höffner dem Seelsorger ein: Kenntnis der Struktur der Seelsorgsbezirke (Hausbesuche, Pfarrkartei), Wissen um die Dynamik religiöser, wirtschaftlicher, gesellschaftlicher Kräfte in seinem Bezirk. Die christlichen Elitetruppen dürfen nicht in einem Getto ersticken.

NICOLAS, Jean-Hervé, OP. *Amour de soi, amour de Dieu, amour des autres*. In: *Revue Thomiste* Jhg. 64 Nr. 1 (Januar/März 1956) S. 6—42.

Der Verfasser leugnet auf Grund seiner thomistisch-metaphysischen Analyse einen Widerspruch zwischen der Liebe zur Selbstvervollkommnung und der Selbstverleugnung. Beides gehöre zusammen, da ja in jedem Wesen in der Liebe zu seinem Guten die latente Liebe zu Gott, dem höchsten Gut, enthalten sei.

VÖGTLE, Anton. *Die Entmythologisierung des Neuen Testaments als Forderung einer zeitgemäßen Theologie und Verkündigung*. In: *Freiburger Dies Universitatis*: „Die geistige Situation unserer Zeit“ Bd. 4 (1955/56) S. 9—46.

Diese aus Dies-Vorlesungen entstandene Abhandlung hat ihren Schwerpunkt nicht so sehr in dem sauberen Bericht über Bultmanns Anliegen und Methoden, sondern in ihrer ausführlichen Widerlegung sowohl mit exegetischen wie theologischen Gründen. Sie zeigen die Widersprüche, in die Bultmann zum neutestamentlichen Kerygma und zu seinen eigenen wissenschaftlichen Prinzipien gerät. Die durchgeklärte Studie, die in Fühlung mit anderen sachkundigen katholischen Veröffentlichungen auch des Auslandes (Hamer OP, Mälevez SJ) steht, ist ein hilfreicher Dienst für Theologen und Laien.

WEIJERS, M.-R., OP. *Où en est le problème synoptique?* In: *Revue Thomiste* Jhg. 64 Nr. 1 (Januar/März 1956) S. 111—138.

Ein kritischer Bericht über die Neuerscheinungen zur Klärung der synoptischen Quellenfrage unter der Einschränkung der päpstlichen Bibelkommission bezüglich der Anerkennung der Tradition, besonders über die Werke von Vaganay, Cerfaux u. a., auch protestantischer Autoren. Der Verfasser verteidigt die These, daß die aramäische Fassung des Matthäusevangeliums das Urevangelium sei.

Le Baptême dans le Nouveau Testament II. Sammelnummer von *Lumière et Vie* Nr. 27 (Mai 1956) S. 3—119.

Das Thema der Taufe im Neuen Testament, das schon die vorige Nummer der dominikanischen Zeitschrift füllte, wird diesmal an Hand der paulinischen Theologie untersucht (J. Duplacy über das Verhältnis zwischen Glaube und Taufe und Begründung des Rechts zur Kindertaufe; J. Giblet über die Taufe als Eingliederung in die Kirche nach Paulus; Y. B. Trémel OP. über die Taufe als Eingliederung in Christus nach Paulus, und M. E. Boisnard über Taufe und Erneuerung). Die biblisch-theologischen Darlegungen bringen keine überraschenden Thesen oder Diskussionen, legen aber die biblische Grundlage der christlichen Überlieferung klar vor.

BRUNNER, August, SJ. *Zu den Frühschriften von Karl Marx*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 81 Heft 11 (August 1956) S. 347 bis 360.

Brunner legt an Hand der Frühschriften von Karl Marx einen Aufriß der „Heilslehre“ des idealistischen Materialismus vor. Die idealistische Voraussetzung (Hegel) und die Naturwissenschaften wie die wirtschaftlichen Voraussetzungen (Industrialismus) führen zu einer Philosophie der revolutionären Praxis (im Gegensatz zur klassischen Tradition der abendländischen Philosophie), in der der Prozeß der ständigen Entwicklung zum Absoluten wird und der Mensch nur noch als Produkt der Wirtschaft verstanden wird.

JASPERS, Karl. *Welche Aufgabe hat die Philosophie heute?* In: Wissenschaft und Weltbild Jhg. 9 Heft 2 (Juni 1956) S. 82 bis 87.

Jaspers beschreibt die Aufgaben des Philosophen zwischen dem offenen Totalitarismus des Ostens und dem versteckt und verführerisch auftretenden Totalitarismus des freiheitlichen Westens. Die Philosophie haben den Kampf gegen jede gewaltsame Denkweise zu führen. Als eine besondere Aufgabe im sachlichen Bereich bezeichnet er die Wissenschaftsfrage. (Die Grenzen zwischen Glaubensinhalt und Wissenschaftsergebnis werden heute immer wieder verwischt, wie Jaspers an einigen Beispielen zeigt.) Durch den neuen gesellschaftlichen Zustand der Freien Welt erwächst dem Philosophen schließlich die Pflicht, das Wesentliche, das Wahre jedem einzelnen verständlich, so klar wie möglich und ohne Einbuße an Tiefe mittelbar zu machen.

Kultur

HILLIG, Franz, SJ. *Die Frau in den Büchern der Zeit*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 81 Heft 11 (August 1956) S. 366—375.

Ein kritischer Überblick über Frauenbücher der letzten beiden Jahrzehnte, angefangen von G. von le Forts „Ewiger Frau“, den theologisch-spekulativen Büchern der Maura Böckeler OSB und der Schwester Thoma Angelica Walter bis zu dem (mehr liberalen) Schweizer „Lexikon der Frau“ und dem Band über die Frau im „Wörterbuch der Politik“. Ein Zweig des Frauenlebens tritt in letzter Zeit in der Literatur besonders hervor: die unverheiratete Berufstätige.

HOLLENBACH, Johannes M., SJ. *Schule in technisierter Welt*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 81 Heft 11 (August 1956) S. 332—341.

Der Beitrag bietet eine ausgezeichnete Analyse und Erklärung der leibseelischen Situation des modernen Kindes und Jugendlichen, der umweltbedingten Veränderungen des seelischen Gefüges, die bis heute von der Statik unserer Schulprogramme ignoriert wurden. Hollenbach fordert von der Schule eine kindgemäße Aufgabenstellung (d. h. Unterricht in den einzelnen Fächern jeweils auf verschiedenen Stufen); eine bewegliche Methode (weder Arbeitsschulmethode noch Ganzheitsmethode sind Allheilmittel), schließlich zielbewußte Führung. Die heute verzögerte Gemütsbildung bedarf tieferer Gemütsgrundlagen, die Realerziehung zur Lebenstüchtigkeit der Besetzung durch ganzheitliche Werteinsicht und vor allem: die Schutzbedürftigkeit der Jugend in sittlicher und religiöser Beziehung und die technisch bedingte Meinungsverwirrung erfordern sittlich und religiös eindeutige Meinungsräume.

MELCHINGER, Siegfried. *Ist moderne Lyrik modern?* In: Wort und Wahrheit Jhg. 11 Heft 8 (August 1956) S. 598—620.

Melchinger macht deutlich, daß die moderne Lyrik, seit der literarischen Revolution von 1910 dem Elfenbeinturm entstieg, in neuen Sackgassen gelandet ist, weil sie weitgehend der Überzeugung ist, die Erlebnisgehalte ihrer Verfasser benötigen nicht die Form als bindendes Element, während gerade die Dichter auch unserer Zeit beweisen, daß die der Skepsis entsprungene „Deformation“ immer wieder in Form gebracht wird. Die Deformation muß polarisiert sein durch die Spannung mit dem Ernst der Sinnfrage. Da wo der „Perspektivismus“ (Alleman) und die exzentrische Grammatik zur Manier wird, ist kein Gedicht möglich.

RÖPKE, Wilhelm. *Langeweile als Sozialphänomen*. In: Schweizer Monatshefte Jhg. 36 Heft 5 (August 1956) S. 329—336.

Röpke bezeichnete die Langeweile als den eigentlichen Fluch unserer Zeit. Als ihre Ursachen nennt er 1. die Massenreaktionen auf den Gemeinschaftsverlust, den Schwund an Mannigfaltigkeit und Spontaneität; 2. die verödende Wirkung des Utilitarismus, Ökonomismus und Materialismus; 3. den totalitären Wohlfahrtsstaat, der den individuellen Betätigungsdrang und die Lust an Wagnissen hemmt; 4. die Entziehung unentbehrlicher seelischer „Vitamine“ wie Schönheit, Poesie usw. Röpke geht so weit, die Angst und die Philosophie der Angst als ein Produkt der Langeweile zu bezeichnen.

TOBLER, Margarete. *Mängel im System unserer höheren Schulen und Abhilfe*. In: Die Sammlung Jhg. 11 Heft 7/8 (Juli/August 1956) S. 387—393.

Die Verfasserin geht von der Einsicht aus, daß die heutige Schule allzu einseitig sich auf den Wissensstoff hinkonzentriert, den Vorgang des Lernens aber unbeachtet läßt. Die Gefahr ist heute nicht, daß der Jugendliche zu wenig erfährt, sondern daß er zu wenig nachdenken lernt. Daher fordert M. Tobler Bescheidung des Stoffes bzw. Intensivierung der Kontakte zwischen Lehrer und Schüler. Der Schüler darf nicht nur unter Leistungsdruck stehen, er braucht die Föhlung mit dem erziehenden Menschen. Um dieses Ziel zu erreichen, schlägt Frau Tobler vor: Abschaffung der 6. Stunde, kein wissenschaftliches Fach weniger als vier Wochenstunden (läßt sich durch Epochenunterricht erreichen), Verzicht auf eine der drei Fremdsprachen, für die Oberstufe weniger Unterrichtsstunden, dafür mehr Zeit für Arbeitsgemeinschaften und Hausaufgaben.

Marcelino Menéndez y Pelayo. Sammelheft von Arbor T. 34 Nr. 127 (Juli/August 1956).

Aus Anlaß des hundertsten Geburtstages von Menéndez y Pelayo hat Arbor dieses Doppelheft dem großen Erneuerer spanischer Kultur gewidmet. J. Ma. Pemán, M. Fernández Galiano, Dámaso Alonso, Ramón Ceñal SJ u. a. behandeln das Werk des Literarhistorikers, Kritikers, Philosophen, Naturwissenschaftlers. Daneben analysieren mehrere kleine Arbeiten die Bedeutung Menéndez auf die hispanischen Wissenschaften im Ausland.

Von Fest, Feier und Tanz. In: Lebendiges Zeugnis Heft 1 (Juni 1956).

Dieses Sammelheft über Fest, Feier und Tanz bringt neben einigen kulturhistorischen, religiösen und profanen Besinnungen auf das Wesen des Festes und der Feier einen interessanten Beitrag über den Gesellschaftstanz von H. Keßler mit einem eingehenden historischen Überblick. B. Martin gibt eine Einführung in die Eurythmie.

Politisches und soziales Leben

CORMAN, Gilbert, OP. *Eigentumsbildung in Arbeiterhand*. In: Gewerkschaftliche Monatshefte Jhg. 7 Heft 7 (Juli 1956) S. 419—422.

Corman fordert hier die Gewerkschaften auf, sich in den Dienst der Eigentumsbildung der Arbeitnehmer zu stellen, das heißt praktisch: den Sparwillen zu wecken. Das kann geschehen über Tarifverträge, die bestimmte Werte des erhöhten Lohnneinkommens festschreiben, um sie als Anteil an den unverzehrbaren Gütern des Sozialproduktes zu sichern. Alle Einwände gegen eine solche Form der Mitbeteiligung, die von Unternehmerseite gemacht werden, sind genauso wenig belegt wie das Gegenteil. Eine echte Vermögensbildung breiter Bevölkerungsschichten ist nach Corman eine wesentliche Voraussetzung, die Wiedervereinigung Deutschlands sozialpolitisch vorzubereiten. Jene würde, vorausgesetzt daß sie sich in der Bundesrepublik bald verwirklichen läßt, für den Osten einen echten sozialpolitischen Fortschritt bedeuten.

FRANCESCHI, Gustavo J. *El problema obrero argentino*. In: Criterio Jhg. 29 Nr. 1260 (24. Mai 1956) S. 363—365.

Franceschi behandelt diesmal das sehr schwierige Problem der Entpolitisierung der argentinischen Gewerkschaften. Er sagt: Entscheidend für die Zukunft Argentiniens wird sein, wie die Gewerkschaftswahlen ausfallen. Voraussetzung für die Existenz des Landes ist allerdings, daß diese Wahlen überhaupt in voller Freiheit stattfinden können. Die argentinische Arbeiterschaft ist nach wie vor peronistisch, nicht weil sie mit der Ideologie und Praxis des Diktators einverstanden war, sondern weil er ihr ein lang vorenthaltenes Recht einräumte (das freilich wiederum von ihm selbst mißbraucht wurde). Franceschi glaubt nicht daran, daß der argentinische Arbeiter an politischen Gewerkschaften interessiert ist. Er will wie alle Arbeiter auf der Welt eine gesetzlich sanktionierte Vertretung seiner sozial-wirtschaftlichen Interessen. Die derzeitigen parteipolitischen Kräfte des Landes, die die Syndikate ihrer Politik dienstbar machen wollen, tun nichts zur Befriedigung des Landes (vgl. auch unsere Meldung ds. Heft S. 573).

GECK, Adolf. *Das soziale Gewissen*. In: Kölner Pastoralblatt Jhg. 8 Heft 7 (Juli 1956) S. 188—195.

In diesem in der Thomas-Morus-Akademie gehaltenen Vortrag entwickelt Geck den Begriff des sozialen Gewissens und weist auf die Unzulänglichkeit der funktionalen Bildung des sozialen Gewissens hin. In der zielstrebigem (intentionalen) Bildung geschieht heute noch viel zu wenig, sowohl in der natürlichen wie religiösen. Voraussetzung, um diesen Mängeln abzuhelfen, ist die Entwicklung einer umfassenden Sozialpädagogik, ohne die eine echte Sozialerziehung nicht möglich ist.

HINKEL, Karl. *Beteiligung der Arbeitnehmer am Produktionsmittel-Eigentum*. In: Gewerkschaftliche Monatshefte Jhg. 7 Heft 7 (Juli 1956) S. 407—413.

Hinkel, Leiter der Abteilung Wirtschaft des Landesbezirks Niedersachsen des DGB, legt die Vorzüge und Nachteile der heute vorgeschlagenen Lösungen in der Frage der Eigentumsbildung in Arbeitnehmerhand vor. Sein 12-Punkte-Programm zur Durchführung der Eigentumsbildung hat folgende Schwerpunkte: Eigentumsbeteiligung muß alle Arbeitnehmer (auch Beamte) umfassen, die Verwirklichung ist schrittweise auf Teilgebieten zu vollziehen. Die Eigentumsbildung von Produktionsmitteleigentum sollte nicht im einzelnen Betrieb erfolgen, sondern überbetrieblich durch Investmentsparen. Die Bereitschaft des Arbeitnehmers, seinen „Investitionslohn“ durch Investment zu sparen, kann erst vorausgesetzt werden, wenn der Barlohn eine den heutigen Lebenshaltungskosten entsprechende Höhe erreicht hat (500—600 DM).

LENER, S., SJ. *Nuove figure di destinazione anomala del processo con incidente d'incostituzionalità? (A proposito delle leggi 1929—30 sui culti acattolici)*. In: La Civiltà Cattolica Jhg. 107 Nr. 2546 (21. Juli 1956) S. 113—128.

Die in letzter Zeit in Italien so häufigen Prozesse über angeblich unrechtmäßiges Einschreiten gegen nicht zugelassene protestantische Gottesdienststätten und Pastöre, bei denen es darum geht, ob die mit dem italienischen Konkordat (Lateranverträge) von 1929/30 verbundenen Bestimmungen über die nichtkatholischen Religionsgemeinschaften in Italien durch die neue republikanische Verfassung aufgehoben seien oder nicht — Lener legt dar, daß sie es nicht seien —, sind nach Ansicht des Verfassers nicht so sehr um der Rechtsprechung als um der Publizität willen angestrengt, in typisch amerikanischer Art, wo der Prozeß nicht, wie nach römisch-kanonischer Tradition, der Aktualisierung eines Gesetzeswillens zugunsten des Täters gilt, sondern der Befriedigung eines Anspruchs gegen den Staat durch eine beliebige gerichtliche Entscheidung.

LIEFMANN-KEIL, Elisabeth. *Konjunkturpolitische Erwägungen zur Einführung einer neuen Altersversicherung*. In: Sozialer Fortschritt Jhg. 5 Heft 7/8 (Juli/August 1956) S. 145 bis 148.

Die Verfasserin untersucht das Verhältnis zwischen der sogenannten Produktivitätsrente und der Konjunkturpolitik. Sie kommt zu dem Ergebnis, die periodische Anpassung sei kein Mittel zur Sicherung der Marktwirtschaft. Die periodische Anpassung kann zu Massierungen von öffentlichen Ausgaben, zu Nachfragesteigerungen in konjunkturpolitisch unerwünschten Zeitpunkten führen. Frau Liefmann-Keil schlägt daher laufende automatische Anpassungen vor, die derartige Wirkungen vermeiden, vorausgesetzt daß das Ausmaß des Anpassungsbetrages einen geringen Teil des Sozialprodukts ausmacht.

MILCENT, Ernest. *Chronique d'Afrique Noire*. In: Chronique Sociale de France Jhg. 64 Nr. 4 (Juli 1956) S. 365—368.

Die Zeitschrift verfolgt seit einiger Zeit aufs genaueste die Entwicklung der Freiheits- und Einheitsbestrebungen in Französisch-Westafrika (AOF) und stellt hier die Gewerkschaftsprobleme dar: man kann noch nicht voraussehen, ob die sich verselbständigenden schwarzen Gewerkschaften sich als territorial begrenzte Einheitsgewerkschaften oder als das ganze Schwarze Afrika umspannende Organisationen der großen Gewerkschaftsverbände kristallisieren werden.

PETERS, Maximilian. *Auf Kredit leben. Die Bedeutung der Konsumfinanzierung, insbesondere des Teilzahlungsgeschäftes*. In: Frankfurter Hefte Jhg. 11 Heft 7 (Juli 1956) S. 477—486.

Das Teilzahlungsgeschäft ist eine der vielen Arten des Konsumkredits. Die Mängel seiner Handhabung von seiten des Kreditgebers wie vor allem auch des Kreditnehmers bei uns sind hinreichend bekannt. Sie lassen sich aber abstellen, nicht wie bei dem Produktivkredit durch die Währungsbehörden, sondern durch Regierung und Parlament (z. Z. in Österreich, England, Irland und den Niederlanden). Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Konsumkredits liegt in seiner Dynamik — er zieht weitgehend die Konjunktur. Sofern er konjunkturaktiv und regulierbar ist, läßt er sich als Mittel der Konjunkturpolitik verwenden — sein größter volkswirtschaftlicher Vorteil.

PICHT, Werner. *Vom künftigen deutschen Soldaten III*. In: Wort und Wahrheit Jhg. 11 Heft 8 (August 1956) S. 573—597.

In seinem dritten, abschließenden Beitrag (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 247, 487) behandelt Picht den „Soldaten im Atomzeitalter“. Er führt zunächst sieben Merkmale soldatischer Existenz auf, die auch für den „Nachfolger des Soldaten“ gelten (Kämpfertum, Männerwelt, hierarchische Ordnung, Kriegsbezogenheit, Gefährdetsein, Entagung, Lebensopfer). Dann entwickelt er die besondere Situation des Soldaten im Atomkrieg. Auf Grund dieser Voraussetzungen (soldatische Existenz und Situation des Atomkrieges) kommt er zur Ablehnung der allgemeinen Wehrpflicht in Westdeutschland. An ihrer Stelle will er eine aus Freiwilligen bestehende „stets schlagbereite operative Armee“ und eine Miliz zur bodenständigen Verteidigung. Er unterscheidet zwischen „Allgemeiner Dienstpflicht“ und „Allgemeiner Wehrpflicht“.

RÜSTOW, Alexander. *Wohlfahrtsstaat oder Selbstverantwortung?* In: Die Sammlung Jhg. 11 Heft 7/8 (Juli/August 1956) S. 364—370.

In der Zeitschrift Hermann Nohls behandelt der Heidelberger Ordinarius die Frage des Wohlfahrtsstaates. Sie stellt seiner Ansicht nach das Kardinalproblem der westdeutschen Demokratie dar, nachdem sich Planwirtschaft und Vollsozialisierung als überholte Idole erwiesen haben. Am Beispiel Schwedens zeigt Rüstow die negativen Folgen der Wohlfahrtsstaatlichkeit für das Wohlergehen des Menschen. Auch dieser Weg führe letztlich nach Moskau, weil er geeignet ist, Selbstverantwortung, Risikofreude und -bereitschaft zurückzudrängen. Das Maximum ist nicht das Optimum. Dieses liegt in der Mitte, die durch das Prinzip der Subsidiarität gefunden wird. Dieses Prinzip proklamiert und vertreten zu haben „ist ein denkbar großes Verdienst der katholischen Kirche, das man gerade auch als Protestant dankbar anerkennen muß“.

Catholiques devant le problème algérien. In: Chronique Sociale de France Jhg. 64 Nr. 4 (Juli 1956) S. 341—344.

Dieses Dokument des Sozialsekretariats von Lyon belehrt 1. über die Möglichkeiten, sich mit den Erklärungen der Hierarchie zum algerischen Problem bekannt zu machen; 2. über die besten und objektivsten Studien über die algerische Lage im allgemeinen; 3. über die Gesichtspunkte, unter denen ein Christ die Lage beurteilen muß; und 4. über praktische Haltungen der Christen in Frankreich und in Algerien. Es stellt einen ausgezeichnet klaren Überblick dar, wie man in die algerische Frage eindringen kann.

Chronik des katholischen Lebens

BARRENECHEA, M. *Educación social a patronos y obreros*. In: Latinoamérica Jhg. 80 Nr. 92 (August 1956) S. 365—368.

Ein Bericht über die Arbeit der katholischen Sozialinstitute in den USA. Die hier angeführten Gründungen der Jesuiten sind fast alle einer katholischen Universität (College) angeschlossen. Die Einrichtung stammt aus den vierziger Jahren, sie ist bis heute noch nicht abgeschlossen. Die Arbeitsweise ist verschieden. Arbeitnehmerkurse wechseln mit solchen für Arbeitgeber, häufiger noch mit gemischten Kursen ab. Die Kurse dauern nicht selten über Jahre. Eines ist ihnen allen gleich: sie beschränken sich auf konkrete aktuelle Fragen aus dem Wirtschaftsleben. Das Gespräch dominiert. Ziel ist nicht Unterweisung in der kirchlichen Soziallehre, sondern Lösungen für aktuelle Wirtschafts- und Sozialfragen zu erarbeiten.

EDER, Karl. *Ignatius von Loyola. Versuch einer inneren Entwicklung*. In: Geist und Leben Jhg. 29 Heft 4 (1956) S. 248 bis 264.

Dieses von Friedrich Wulf SJ eingeleitete Sonderheft anlässlich des 400. Todestages des Heiligen enthält außer dem repräsentativen Beitrag von Eder auch Würdigungen verschiedener Art von Clara Engländer, E. von Severus, Albert Görres und Friedrich Wessely.

HAMBY, E. R. *Le baptême dans les Églises syriennes de l'Inde*. In: L'Orient Syrien Jhg. 1 Nr. 3 (3. Trimester 1956) S. 255 bis 266.

Während die Taufriten der syro-malabarischen Christen in Südindien ganz latinisiert sind, hat die schismatische syro-malankaresische Kirche den uralten syrischen Taufritus von Antiochia bewahrt. Diese alte Tradition, von einigen Abweichungen befreit, hat die zur katholischen Kirche zurückgekehrte Gruppe der Syro-Malankaresen unter Mar Ivanios mit herübergebracht; sie besteht, wie in allen orientalischen Riten, in sofortiger Abfolge von Ölung vor der Taufe, Taufbad, Firmung und Empfang der Eucharistie (bei Säuglingen ein Tropfen Wein am Finger des Priesters). Jeder Priester kann hier also die Firmung erteilen.

Die Kirche in den Völkern. Sammelhefte von Dokumenten Jhg. 12 Heft 4 (August 1956) S. 269—342.

In fünf ausgezeichneten Beiträgen wird die Lage der Kirche in führenden westlichen Ländern behandelt. Die Berichte schrieben: O. B. Roeggele (Deutschland), D. Nicholl (England), E. Borne (Frankreich), A. Toldo (Italien), L. de Echeverria (Spanien), J. C. Murray (USA). Den einleitenden Beitrag: Nationale und universale Aspekte des europäischen Katholizismus, schrieb Fritz Heer.

Chronik des ökumenischen Lebens

BEAUPÈRE, René, OP. *Bulletin oecuménique*. In: Lumière et Vie Nr. 27 (Mai 1956) S. 119—136.

Das steigende Interesse, das die Fragen der Wiedervereinigung der Christen auch in Frankreich finden, hat die dominikanische theologische Zeitschrift dazu geführt, mit dieser Nummer eine fortlaufende Ökumenische Chronik zu eröffnen. Sie referiert darin über Neuerscheinungen zu ökumenischen Fragen, vorwiegend in französischer Sprache. Der Rahmen ist weitgesteckt; so sind diesmal verschiedene Arbeiten über die Heilsarmee genannt. Das Bulletin beginnt mit einer Charakterisierung von protestantischen Stellungnahmen zur katholischen Lehre (z. B. anlässlich der Nationalsynode der Reformierten Kirche Frankreichs in Straßburg 1955), bespricht eine Ausgabe der französischen reformierten liturgischen Texte, behandelt die Wirksamkeit der theologischen Fakultät der Waldenser in Rom und lobt außerordentlich die „Histoire du mouvement oecuménique“ von Ruth Rouse und Stephen Neill und die „Histoire doctrinale de mouvement oecuménique“ von Thils sowie die zweibändige Veröffentlichung von Chevetogne: „L'Église et les Églises“.

HENRY, A.-M., OP., und LE GUILLOU, M.-J., OP. *Un Débat sur l'eucharistie*. In: Istina Jhg. 3 Nr. 2 (April/Juni 1956) S. 210—240.

Eine vorbildliche kontroverstheologische Analyse des so weitgehend „katholisch“ anmutenden Werkes des reformierten Theologen M. Leenhardt (Ceci est mon corps. Coll. Cahiers théologiques 31, Delachaux-Niestlé, Neuchâtel/Paris 1955, 79 S.) in Form einer Diskussion. Gegenüber der Anerkennung des Abendmahls als Opfer, der objektiven Wirkung des opus operatum, der Institutionalität der Kirche und der sakramentalen Gnade — Erkenntnisse, die Leenhardt mit unverblümter Kritik am Protestantismus vorträgt — kommen klar die Unterschiede zur katholischen Lehre zu Wort. Das Gespräch konzentriert sich auf die Begriffe Sein und Wirklichkeit.

MEISTER, Johannes. *Consensus der Resignation*. In: Ev.-luth. Kirchenzeitung Jhg. 10 Nr. 15 (1. August 1956) S. 332—333.

Ein Bericht über den kontroverstheologisch bemerkenswerten Consensus der Ev.-luth. Kirche der Niederlande und der Hervordemte Kerk über eine Abendmahlsgemeinschaft. Der behauptete Konsens der Lehre geht sehr weit, scheidet aber nach Ansicht des lutherischen Berichterstatters an der Frage der Realpräsenz Christi, weil nur die Thesen Luthers und Calvins harmonisiert, aber nicht an Hand der Heiligen Schrift exegetisch neu überprüft werden.

PREISS, Théo †. *Die Rechtfertigung im johanneischen Denken*. In: Evangelische Theologie Jhg. 16 Heft 7 (Juli 1956) S. 289 bis 310.

Diese schon 1946 in einer K.-Barth-Festschrift erschienene, hier übersetzte Studie wird viele Leser durch ihre kühne These in Erstaunen setzen, daß Johannes nicht der oft dafür ausgegebene Vergeistigter des Evangeliums ist, sondern in seiner „mystischen“ Terminologie durchweg Ausdrücke der Rechtssprache verwendet zur Kennzeichnung des Prozesses des Endergiffs. Das mystische Einwohnen des Geistes fällt zusammen mit einem Gehorsam streng rechtlicher, ja militärischer Art. Von daher müsse das Johannesevangelium ganz neu durchdacht werden.

WITTENBERG, Martin. *Gespräch mit Ignatius von Loyola*. In: Zeitwende Jhg. 27 Heft 8 (August 1956) S. 514—523.

Eine eigenartige, erregende Würdigung des großen Ordensgründers in Form eines Gespräches des Verfassers mit dem Heiligen, ein Gespräch, das tief gräbt und in vielem eine neue Anerkennung seines Werkes bringt, ohne daß die typisch protestantischen Vorbehalte gegen die geistliche Methode, alles auf den Willen zu stellen, verschwiegen werden: „Was ist es Dir um den Heiligen Geist?“